



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Wendung zur Kunst

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

Epigonen zu bekennen und auf einen Fortschritt in den eigentlich entscheidenden Fragen des geistigen Lebens zu verzichten. Kein Irrthum ist verhängnißvoller als der, wenn man glaubt, in den Hauptstücken der Bildung fertig zu sein; wenn man meint, sie nur im Einzelnen noch nachslicken zu können: solange ein Volk lebendig ist, kann es sich der Nothwendigkeit großer geistiger Achsenverschiebungen, in seinem Innern, nicht entziehen. Man macht heutzutage Entdeckungen in Ostafrika, aber es giebt in Deutschland selbst weit wichtigere Entdeckungen zu machen; es genügt nicht, daß die Deutschen sich als Staatsbürger entdeckt haben; sie sollten sich auch als Menschen entdecken.

Wendung  
zur Kunst.

In der That macht sich bereits ein Zug nach dieser Richtung hin bemerkbar; die Besseren unter den Gebildeten Deutschlands blicken bereits nach neuen Zielen auf geistigem Gebiet aus. Bismarck hat allerdings geäußert „die Volksmeinung ist schwer zu erkennen“; und wirklich ist dieselbe oft etwas ganz Anderes, als die sogenannte öffentliche Meinung; aber selbst eine verborgene Strömung verräth sich oft durch ein dunkles Rauschen. So auch hier. Das Interesse an der Wissenschaft und insbesondere an der früher so populären Naturwissenschaft vermindert sich neuerdings in weiten Kreisen der deutschen Welt; es vollzieht sich ein merklicher Umschwung in der betreffenden allgemeinen Stimmung; die Zeiten, in welchen ein angesehenes Mitglied der Naturforscherversammlung zu Kassel diese allen Ernstes für das „Gehirn Deutschlands“ erklären konnte, sind vorüber. Man glaubt nicht mehr so recht an diese Art von Evangelium. Man ist einigermaßen übersättigt von Induktion; man durstet nach Synthese; die Tage der Objektivität neigen sich wieder einmal zu Ende und die Subjektivität klopft dafür an die Thüre. Man wendet sich zur Kunst! Schon in Goethe, ja wenn man will, schon in dem musikliebenden Luther findet sich das unbestimmte Vorgefühl einer solchen Entwicklung; Ersterer hatte bekanntlich bis zu seinem 40. Lebensjahr die ernstliche Absicht, sich der bildenden Kunst zu widmen; und die Hauptthat des Letzteren, die Bibelübersetzung, ist wesentlich eine künstlerische That. Beide nahmen, der eine mehr auf sittlichem, der andere mehr auf geistigem Gebiet, das hohe königliche Recht der Subjektivität für sich in Anspruch. Besonders die Persönlichkeit Goethe's ist in diesem Fall vorbildlich für das heutige deutsche Volk. Die geistige Signatur des letzteren ist zwar zur Zeit noch eine wissenschaftliche; doch sie ist es nicht für immer; es scheint vielmehr, daß ihm jetzt zunächst ein Kunstzeitalter bevorsteht. Kleine und trotzdem deutliche Anzeichen bestätigen dies. Wie man an der Haltung eines Grashalms schon die herrschende Windrichtung erkennt, so zeigt sich die geistige Witterungsänderung, welche im heutigen Deutschland stattfindet, unter Anderem auch darin, daß der Typus des „Professors“ von der deutschen Alltagsbühne sowie aus dem deutschen Alltagsroman verschwindet, um demjenigen des „Künstlers“ Platz zu machen. Auch die Trivialität hat ihre Gesetze; und sie gehen,

harmonisch genug, denen der Genialität parallel. In diesem Fall verkünden sie beide nur Gutes; sie versprechen eine Erlösung von dem papiernen Zeitalter; sie verkünden eine Rückkehr zur Farbe und Lebensfreudigkeit, zur Einheit und Feinheit, zur Innigkeit und Innerlichkeit. Luther hat das moderne deutsche Geistesleben geboren und Goethe — sein Name schon bedeutet „Pathe“ — hat es aus der Taufe gehoben; aber es ist bei weitem noch nicht ausgewachsen oder gar ausgelebt, wie manche meinen. Was nicht gesund an ihm ist, das wird verheilen; das Volk schafft sich selbst die Medizin, die es braucht; oder es tastet doch nach ihr.

Gegenüber dem Niedergang der herrschenden wissenschaftlichen Bildung einerseits und dem Aufgang einer kommenden künstlerischen Bildung andererseits liegt es nahe, nach den Mitteln zu fragen, um beide Vorgänge möglichst zu fördern, zu regeln, klar abzuwickeln. Das deutsche Volk ist in seiner jetzigen Bildung überreif; aber im Grunde ist diese Ueberreife nur eine Unreife; denn der Bildung gegenüber ist die Barbarei stets unreif; und in Deutschland ist die systematische, die wissenschaftliche, die gebildete Barbarei von jeher zu Hause gewesen. „Du kennst unser Deutschland; es hat noch nicht aufgehört, ungebildet zu sein“ schrieb einst Reuchlin an Manutius und könnte auch heute noch ein ehrlicher Deutscher dem andern schreiben. Ueberkultur ist thatsächlich noch roher, als Unkultur. Hier haben also etwaige neue erzieherische Faktoren einzusetzen; und zwar werden sie gerade entgegengesetzt wirken müssen, wie die bisherige oder gewöhnliche Erziehung: das Volk muß nicht von der Natur weg, sondern zu ihr zurück-erzogen werden. Durch wen? Durch sich selbst. Und wie? Indem es auf seine eigenen Urkräfte zurückgreift.

„Der kommt am weitesten, der nicht weiß, wohin er geht“ erklärte Cromwell und sprach damit das Grundwesen alles Individualismus aus. Die treibende Grund- und Urkraft alles Deutschthums aber heißt: Individualismus. „Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Frage gleichbedeutend“ sagt Fichte. Zu dieser ihm angeborenen, jedoch im Laufe der Zeit vielfach verloren gegangenen Eigenschaft muß der Deutsche zurück-erzogen werden. Eben in dem zerklüfteten Wesen, in jenem zentrifugalen Bestreben, welches dem Deutschen von jeher eigenthümlich war, liegt seine Fähigkeit einer unendlich reichen und mannigfachen Ausstrahlung auf das Welt- und Menschheitsganze beschlossen. Je mehr es ihm gelingt, in dieser Hinsicht aus der Noth eine Tugend zu machen, desto vollkommener wird er sein Dasein gestalten. Seine Neigung, individuell zu sein, dem eigenen Kopfe zu folgen, kurz die sprichwörtliche und politisch so oft nachtheilig gewesene deutsche Uneinigkeit befähigt ihn ganz besonders, es auf künstlerisch-geistigem Gebiet weiter zu bringen als andere Völker. Individualismus ist die Wurzel aller Kunst; und da die Deutschen unzweifelhaft das eigenartigste und eigenwilligste aller Völker sind: so sind sie auch — falls es ihnen gelingt, die Welt klar widerzuspiegeln — das künstlerisch be-

Individualismus.